


Digitale Bilder sind fluid. Sie sind wandelbar, prozessual und durchlässig, transzendieren und hinterfragen Identitäten, brechen Kategorien auf oder verflüssigen starre Raumkonzepte. Die modernen, westlichen Ordnungssysteme Natur, Mensch und Kultur werden im digitalen Bild stets neu verhandelt und dekonstruiert. Dieses Heft nähert sich aus multiplen Perspektiven dem Phänomen des fluiden digitalen Bildes, das die analoge Welt kommentiert, kritisiert und prägt.

Fluidität

Reihe
Begriffe des
digitalen Bildes



Fluidität



Herausgegeben von
Hanni Geiger
Julian Stalter

München, 2023
Open Publishing LMU

Inhalt

Danksagung	5
Einleitung	7
Fluide Ordnung: Neuronale Netze als künstlerische Werkzeuge der De-Klassifikation	13
Das fluide Menschenbild. Digitale Ver- und Entkörperungen im Dazwischen	31
Fluide Architektur	51
On Bias and Interconnectedness – a Conversation about Fluidity with Entangled Others Studio	69

Danksagung

Wir möchten unsere Dankbarkeit und Anerkennung für alle Beteiligten am vorliegenden Heft „Fluidität“ zum Ausdruck bringen. Ohne deren wertvolle Beiträge, Engagement und Expertise wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Ein besonderer Dank geht an Tenuh Arte, Sofia Crespo, Ilgin Eke, Entangled Others, Rainer Hörmann, Ben Kamis, Hubertus Kohle, Moritz Niederschweiberer und Ricarda Vollmer.

Einleitung

„Was den Begriff der Fluidität angeht, hier und da hat er für Verwirrung gesorgt, aber ich glaube, er strahlt ein ganz klares Bild von Flexibilität, Wandlungsfähigkeit, Nicht-Starrheit, Anpassungsfähigkeit, Subtilität, Biogsamkeit, Kontinuität, Glätte, Gleitfähigkeit, Geschmeidigkeit aus“¹ – so umschreibt Douglas Hofstadter 1995 das Fluide, und an der doch eher schwierigen Greifbarkeit des Begriffs hat sich bis heute nicht viel geändert. Wir können ihn materiell auffassen, als eine physikalische Eigenschaft von Flüssigkeiten und Gasen², wir können uns ihm metaphorisch nähern und die Einflüsse und Strömungen beispielsweise der Kunst und Kunstgeschichte beschreiben.³ Wir können Fluidität als Prozess begreifen, der dem Starren entgegensteht oder sich als dynamisches Geschehen manifestiert, als biologische Eigenschaft, die die Durchlässigkeit von Zellen beschreibt⁴, oder als „Material in Motion“, ein Phänomen, „that comprises manifold processes of change, movement, and agency in a wide range of contexts“⁵.

Dabei erfüllt das digitale Bild besonders letztere Eigenschaft. In seiner Prozessualität wird es – wie Boris Groys argumentiert – stets neu „performt“ und aufgeführt.⁶ Sobald der Rechner aufhört, die Hexadezimalstellen des codierten digitalen Bildes in farbige Pixel zu übersetzen, verpufft es, ohne Spuren zu hinterlassen. Aber eben jene ephemere Eigenschaft bedingt auch seine fluiden Charakteristika: Starre Kategorien, Identitäten, ja sogar digitale Wände verschwinden mit einem Mausklick oder

1 Douglas Hofstadter: *Fluid Concepts and Creative Analogies: Computer Models of the Fundamental Mechanisms of Thought*, New York 1995, S.2, Übersetzung Julian Stalter.

2 „Fluidität“. In: *spektrum.de*, <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/fluiditaet/25329> [Stand 04/2023].

3 Christine Tauber und Ulrich Pfisterer (Hg.): *Einfluss, Strömung, Quelle. Aquatische Metaphern der Kunstgeschichte*, Bielefeld 2018.

4 Gerald Karp: *Molekulare Zellbiologie*, Berlin, Heidelberg und New York 2005, S.175.

5 Cassandra Nakas und Marcel Finke (Hg.): *Fluidity. Materials in Motion*, Berlin 2022, S.8.

6 Boris Groys: *Art Power*, Cambridge (Mass.) 2008, S.85.

lassen sich nach Belieben verformen. Das Fluide ist somit als Ausdruck einer ständig bewegten, sich im Wandel befindenden Welt zu verstehen. Fluidität – das kann auch der Übergang von einem Zustand in den nächsten sein oder ein Übergang ohne fix definierten Start- und Endpunkt, der wie Heraklits Fluss an uns vorbeifließt. Sicher scheint aber, dass das Fluide im Digitalen sein ideales Medium gefunden hat. Ob als Übergang von einem Avatar in den nächsten, das Verschmelzen zweier Kulturen oder das Unstete eines digitalen Entwurfsprozesses – das Fluide fühlt sich wohl im Digitalen.

Dieses Heft widmet sich der Untersuchung fluider digitaler Bilder, die die anthropozentrisch und westlich gedachten Kategorien in Frage stellen: In drei Beiträgen, die Biologie, den menschlichen Körper und Architektur verhandeln, beleuchten die Autor*innen ausgewählte Erscheinungsformen der fluiden virtuellen Bilder. Aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen wie den Naturwissenschaften, den Geistes- und Kulturwissenschaften sowie der Architekturtheorie wird der Vielschichtigkeit des materiell wie ideell, technisch wie naturalistisch, gestalterisch wie gesellschaftlich prägenden Phänomens nachgegangen. In den drei Beiträgen werden die Beispiele fluider digitaler Bilder mit Fragen und Antworten versehen, deren Überschneidungen trotz der fachlich und methodisch unterschiedlichen Zugänge bezeichnend sind. Ausgelotet wird etwa die Rolle der digitalen Technologien für Bilder, die von einer Nivellierung der Hierarchien und Ordnungssysteme zeugen. Inwiefern können diese – vor der Folie ihrer Veränderbarkeit und der Unterminierung traditioneller Verhältnisse – Aussagen zum aktuellen oder zukünftigen Zustand der Gesellschaft und ihres Umgangs mit der Natur treffen? Kann von einer Rückwirkung digitaler Bilder auf die Gesellschaft und ihr Denken und Handeln ausgegan-

gen werden? Komplettiert wird das Heft durch ein Interview mit dem Künstlerduo Entangled Others, das fluide Übergänge zwischen Natur und Technik in seinen Werken thematisiert.

Am Anfang des Hefts steht Julian Stalter mit einer Analyse von künstlichen neuronalen Netzen als Werkzeugen, mit deren Hilfe strenge Klassifizierungen aufgehoben und damit fluide gemacht werden. Wie werden Ordnungssysteme von Foucault bis hin zur künstlichen Intelligenz eingesetzt und welche Mittel bieten neuronale Netze, um eben diese zu stören? Hanni Geiger befragt gestalterische und narrative Aushandlungen fluider Körper im Digitalen seit den frühen 1990er Jahren. Die unterschiedlichen Körperentwürfe werden über die Analyse der angewandten technischen Gestaltungsmittel auf ihren utopischen wie dystopischen, postmodernen wie postkolonialen, trans- wie posthumanistischen Gehalt befragt. Vor der Folie eines sozio-ökologisch ins Wanken geratenen Glaubens an die zentrale Stellung des Menschseins werden überkommene Vorstellungen von Natur und Kultur im fluiden Körper destabilisiert. Dabei wird dem Potenzial der technisch induzierten Verflüssigung bis hin zur Aufgabe der Kategorien Mensch und Maschine, Gender, Kultur, Ethnie und schließlich auch Identität selbst nachgegangen. Sophie Ramm spürt Fluiditätskonzepten in der Architektur seit dem Aufkommen des digitalen Bildes nach. Sie zeigt, wie das Entwerfen entschieden prozesshafter wurde, während im Hinblick auf die gebaute Umsetzung meist nur eine Scheinfluidität erzeugt wurde. Existierten Ideen von Fluidität schon vor der Anwendung digitaler Formfindungsprozesse? Untersucht wird, inwiefern fluides Denken durch digitale Bilder befördert wird. Müsste dieses Konzept von „Anpassungsfähigkeit“ angesichts von Herausforderungen wie dem Klimawandel heute nicht als Leitmotiv gelten?

In diesem Heft haben wir uns auf eine Reise durch die Welt der fluiden digitalen Bilder begeben und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche untersucht. Wir haben gesehen, wie die Fluidität als Konzept und Phänomen die starren Grenzen und Hierarchien herausfordert und Veränderungen ermöglicht. Die Auseinandersetzung mit fluiden digitalen Bildern und ihren vielschichtigen Implikationen ist damit jedoch keineswegs abgeschlossen. Vielmehr sollen die hier präsentierten Beiträge und Diskussionen einen Anstoß geben, weiterhin über die Grenzen und Möglichkeiten dieser Konzepte und Technologien nachzudenken, und tragen hoffentlich dazu bei, den Dialog über Fluidität, Digitalität und ihre Folgen für unsere Lebenswelten anzuregen und unsere Sichtweisen zu erweitern.

Herausgegeben von
Hanni Geiger
Julian Stalter

DFG-Schwerpunktprogramm ‚Das digitale Bild‘



**DAS
DIGITALE
BILD**

Erstveröffentlichung: 2023

Gestaltung: Lydia Kähny, Satz: Annerose Wahl, UB der LMU

Creative Commons Lizenz:

Namensnennung - Keine Bearbeitung (CC BY-ND)

Diese Publikation wurde finanziert durch die Deutsche
Forschungsgemeinschaft.

München, Open Publishing LMU

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

UB | Universitätsbibliothek
Ludwig-Maximilians-Universität München

Druck und Vertrieb:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at



DOI <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.105062>

ISBN 978-3-99152-814-2

Reihe: Begriffe des digitalen Bildes

Reihenherausgeber

Hubertus Kohle

Hubert Locher



Das DFG-Schwerpunktprogramm ‚Das digitale Bild‘ untersucht von einem multiperspektivischen Standpunkt aus die zentrale Rolle, die dem Bild im komplexen Prozess der Digitalisierung des Wissens zukommt. In einem deutschlandweiten Verbund soll dabei eine neue Theorie und Praxis computerbasierter Bildwelten erarbeitet werden.

